

Rote Hilfe e.V. 12/2009

Knast als Unternehmenszweig

Public Private Partnerships nun auch bei Gefängnissen

... hohe Mauern, tiefe Gräben, Stacheldraht und Kameraüberwachung, egal in welche Richtung der Blick schweift. So sieht er aus der neue Knast, der sich (passenderweise) in Burg bei Magdeburg befindet. Soweit so schlecht, werden einige denken, das ist der Beschreibung nach einer von vielen Knästen in der BRD, wie wir ihn in nahezu jedem Bundesland finden – wozu also der Aufriss?

Auf diese Frage gibt es genau zwei Antworten: Erstens, ja, das ist erstmal ein Knast unter vielen, es lohnt aber immer, sich und andere daran zu erinnern, dass in diesen Bauten Menschen sitzen (einige ihr Leben lang) deren Belange in der Regel von der geeigneten Öffentlichkeit auch dann noch überhört werden, wenn selbst die Anti-Folter Kommission der EU die Bedingungen der Haft scharf kritisiert. Zweitens handelt es sich bei diesem Knast, der auf den ersten Blick aussieht wie einer von vielen, quasi um ein Unikat: Die Rede ist nämlich nicht von einer originär staatlich betriebenen Justizvollzugsanstalt (JVA), sondern von Strafvollzug als Wirtschaftszweig. Ein Privatknast also, wie es ihn beispielsweise in den USA, England und einigen ehemaligen Ostblockstaaten schon seit geraumer Zeit gibt, dessen Einrichtung hier in der BRD aber bis vor wenigen Jahren noch undenkbar war.

Seit 2006 ist das anders. Public Private Partnership (PPP) heißt die Zauberformel,



FREIRAUM DES MONATS

digkeit für den Bau des „modernsten“ Gefängnisses der BRD mit 658 Haftplätzen an den Bilfinger Konzern fiel, übernimmt Kötter laut Informationsblatt des Justizministeriums Sachsen-Anhalt folgende, nunmehr privatisierte, Aufgaben des Vollzugs: Verpflegung,

Ob das Abstellen von Controllern gerade in sensiblen Bereichen wie Krankenpflege, psychologische Betreuung, Suchtberatung und Anti-Aggressionstraining ausreicht, um verfassungsrechtlichen Grundsätzen (Strafvollzug als hoheitliche Aufgabe) zu entsprechen,